... Die ... Schreiende Grube

Roman von Arthur J. Rees

(1. Fortsetzung)

Kapitel VIII.

Der Mann, der eintrat, war eine so auffallende Erscheinung, daß er wohl überall Aufmerksamkeit erregt hätte. Er war gedrungen und so dick, daß er noch kleiner wirkte, als es seiner Höhe entsprach, die knapp fünf Fuß betrug. Sein schwerer Kopf, der mit kurzem, steifem, schwarzem, bürstenförmig geschnittenem Haar bedeckt war, schien ohne Hals in den Körper überzugehen und zwei schwarze Augen blitzten wie Diamantpünktchen in der weißen Fläche seines glatten Gesichtes. Während er sich dem Tisch näherte, an dem die übrigen saßen, schweiften diese Augen eilig von einem Antlitz zum anderen. Er stand nach jeder Richtung in bemerkenswerten Gegensatz zu seinem Brotgeber, hätte ein Maler Typen gesucht, er wäre sicher in Versuchung geraten, die beiden als Don Quixote und Sancho Pansa im Bilde zu verewigen.

„Setzen Sie sich und beantworten Sie meine Fragen," sagte Herr Cromering überlaut zu dem Kellner.

„O, ich vergaß," fügte er gegen den Wirt hinzu. „Wie verständigen Sie sich eigentlich mit ihm, wenn er stocktaub ist?"

„Ganz leicht. Charles versteht es alles von den Lippen abzulesen. Sie müssen nur deutlich sprechen; es ist durchaus nicht nötig, die Stimme zu heben."

„Setzen Sie sich, Charles — verstehen Sie mich?" fragte der Polizeipräsident mißtrauisch. Um dem Kellner das Verständnis zu erleichtern, wies er auf den Sessel, den der Wirt geräumt hatte.

Der Kellner durchschritt den Raum und nahm auf dem Sessel Platz. Seine Bewegungen waren wie die vieler dicker Menschen, rasch, behende und geräuschlos, doch als er näher trat, war zu sehen, daß sein rechter Arm verkrüppelt und viel kürzer war als der linke.

Der Polizeipräsident betrachtete etwas verblüfft die seltsame Gestalt.

„Sie heißen —?"

„Charles Lynn."

Die Antwort kam im Flüsterton, eine nicht seltene Folgeerscheinung längandauernder Taubheit.

„Ich hörte, Sie bedienten gestern die beiden Herren im Wohnzimmer des ersten Stockes" — Herr Cromering sprach noch immer mit so überflüssig lauter Stimme, daß sein Antlitz vor Anstrengung rot wurde — „den Herrn, der ermordet wurde, und den jungen Herrn Ronald, der gestern abend in den Gasthof kam. Verstehen Sie mich?"

„Ja, ich verstehe. Ich bediente die beiden Herren."

„Sehr gut. Ich wünsche, daß Sie uns alles erzählen, was sich zwischen diesen Herren zutrug, so lange Sie im Zimmer waren. Sie waren doch vermutlich während des ganzen Abendessens zugegen?"

„Ja. Doch ich konnte infolge meines Gebrechens nicht dem ganzen Gespräch folgen." Während er sprach, berührte er sein Ohr. „Ich erhaschte einige Bemerkungen von Herrn Glenthorpe, weil er mir befohlen hatte, mich ihm gegenüber aufzustellen, um seine Wünsche von den Lippen abzulesen, doch von dem, was der junge Mann sprach, erfaßte ich nicht viel, weil ich den größten Teil der Zeit hinter seinem Sessel stand, um Herrn Glenthorpe besser auf die Lippen sehen zu können."

„Nun, dann erzählen Sie uns, was Sie aus dem Gespräch entnehmen konnten und alles, was Sie sahen."

„Ich bitte um Verzeihung," — diese Unterbrechung kam von Oberinspektor Galloway — „wäre es nicht vielleicht ratsam, aus dem Kellner erst herauszubekommen, was ich zwischen ihm und Ronald zutrug als dieser gestern abend im Gasthof eintrat? Der Kellner begegnete ihm zuerst, wie Benson sagt." „Ganz richtig. Ich hatte es vergessen. Sagen Sie uns, Charles, was geschah, als Ronald gegen Abend den Gasthof betrat?"

„Es mochte zwischen fünf und sechs Uhr gewesen sein, als der junge Herr an den Eingang kam und nach dem Wirt fragte. Ich sagte ihm, er sei fort, werde jedoch bald zurückkehren. Der junge Herr sagte dann, er sei sehr müde, da er einen langen Marsch hinter sich habe und dabei in die Sümpfe geraten sei, und ob ich ihn nicht in ein Extrazimmer führen und ihm Erfrischungen bringen möchte? Ich führte ihn in das Speisezimmer — hierher — und brachte die Erfrischungen. Er schien sehr müde — konnte kaum mehr die Füße heben."

„Sah er krank aus — oder sonderbar?"

„Mir fiel nichts Seltsames an ihm auf, aber er ließ sich auf den Sessel fallen, als wäre er erschöpft, und bat mich, den Wirt zu ihm zu schicken, sobald er zurückkäme. Ich ließ ihn dort allein, und als Herr Benson heimkehrte, erzählte ich ihm davon und er ging zu ihm. Ich sah den jungen Herrn erst wieder, als ich ihm und Herrn Glenthorpe oben im Wohnzimmer das Nachtmahl servierte."

„Sehr gut. Erzählen Sie, was dort geschah."

„Ich deckte den Tisch und trug um halb acht Uhr das Abendbrot hinauf, wie Herr Glenthorpe es gewünscht hatte. Als ich zum ersten Male hinaufkam, war der Tisch mit Feuersteinen und anderen Ausgrabungen bedeckt, die Herr Glenthorpe dem jungen Herrn zeigte, und ich half ihm, sie wieder in die Schränke zu räumen. Dann deckte ich den Tisch. Als ich das Abendessen brachte, begaben sich die Herren zu Tisch und Herr Glenthorpe läutete nun Herrn Benson, damit dieser etwas Sherry bringe. Als der Sherry da war, machte Herr Glenthorpe den jungen Herrn aufmerksam, daß dies ein Spezialwein sei, der von einem Londoner Weinhändler stamme, und er fragte Herrn Ronald, was er von ihm halte. Herr Ronald meinte es sei ein ausgezeichneter, trockener Wein. Während des Essens wurde wenig gesprochen.

Als der Kaffee kam, wurde noch viel über Forschungen gesprochen. Es war ein gelehrtes Gespräch, das aber Herrn Ronald zu interessieren schien, weil er viele Fragen stellte. Herr Glenthorpe freute sich sehr über dieses Interesse und erzählte von einer wichtigen Entdeckung, die er in einem Felde, nahe der sogenannten „Hüttenkreise" gemacht habe. Er sagte, er habe das Feld einem Gutsbesitzer um 300 Pfund abgekauft und wollte sofort mit den Ausgrabungen beginnen. Da der Gutsbesitzer aber abgelehnt hatte, einen Scheck als Bezahlung zu nehmen, sei er um das Geld zur Bank nach Heathfield gefahren und habe es gleich mitgebracht, um es morgen auszuzahlen und das Feld in Besitz zu nehmen. Herr Glenthorpe beklagte sich darüber, daß die Bank ihm den ganzen Betrag in Schatzscheinen aufgezwungen habe, und er zog sie aus der Tasche und zeigte sie dem jungen Herrn, wobei er ihn aufmerksam machte, wie umfangreich sie seien, und darauf hinwies, daß sie alle aus der ersten Emission stammten."

„Und was sagte Ronald dazu?"

Wenn die Frage des Polizeipräsidenten eine Falle enthielt, schien der Kellner dies nicht zu merken.

„Ich blickte ihn nicht an und hörte seine Antwort nicht. Nachdem Herr Glenthorpe das Geld wieder eingesteckt hatte, befahl er mir, hinunterzugehen und bei Herrn Benson etwas alten Brandy zu bestellen. Herr Benson brachte das gewünschte Getränk und Herr Glenthorpe nahm ihm die Flasche aus der Hand und füllte selbst die Gläser, wobei er dem jungen Herrn versicherte, daß dies der beste Brandy in England sei, ein Ueberrest längst vergangener Schmugglerzeiten, aber viel zu gut für die Schurken, die niemals dem König den schuldigen Tribut gezollt hatten. Als dann Herr Benson das Zimmer verlassen hatte, sprachen sie wieder über das Feld, und wie er es nicht erwarten könne, mit den Ausgrabungen zu beginnen. Das ist ungefähr alles, was ich hörte, denn kurz darauf befahl mir Herr Glenthorpe, die Sachen wegzuräumen, weshalb ich wiederholt die Treppe hinabsteigen mußte, da ich infolge meiner nicht gebrauchsfähigen rechten Hand, nur kleine Servierbretter tragen kann. Erst heute früh, beim Putzen des Eßbestecks, bemerkte ich, daß eines der Messer fehle, die am gestrigen Abend oben waren. Ich denke, das wäre alles."

Die Stille, die nun folgte, die nur durch das Geräusch der über das Papier dahineilenden Feder Galloways unterbrochen ward, bewies, wie gespannt die Zuhörer dem geflüsterten Bericht des dicken Mannes gelauscht hatten. Wieder war es Oberinspektor Galloway, der den Kellner bat, das abgängige Messer zu beschreiben.

„Es war ein kleines Messer mit weißem Griff — kein Fleischmesser, sondern ein kleineres."

„Wissen Sie bestimmt, daß es eines der Messer ist, die gestern oben auf dem Zimmer waren?"

„Ganz bestimmt. Wir haben nur sehr wenig gutes Eßbesteck, und ich wählte gerade jenes Messer, um es neben den Teller des jungen Herrn zu legen, weil es eines der besten war. Dieses und das Vorlegemesser sind die einzigen mit weißem Griff, die wir besitzen."

„War das Messer geschliffen?"

„Es war sehr scharf, mit einer sehr dünnen Klinge. Ich halte mein ganzes Eßbesteck gut in Ordnung."

„Trotz Ihrer Taubheit scheinen Sie eine Menge von dem gehört zu haben, was gestern abends vorging", sagte Oberinspektor Galloway in seiner polternden Art, die sich bei Einschüchterung ländlicher Zungen schon oft wirksam erwiesen hatte. „Ist es üblich, daß Kellner während des Servierens alle Gespräche belauschen?"

„Ich hörte ja nicht alles," lenkte der Kellner ein und sein sanftes Flüstern stand in seltsamem Gegensatz zu dem strengen Ton Galloways. „Ich erklärte dem anderen Herrn schon, daß ich nur sehr wenig von dem verstand, was der junge Herr sagte, weil ich ihm nicht auf die Lippen schauen konnte. Ich habe doch hauptsächlich den auf Herrn Glenthorpe entfallenden Teil des Gespräches wiedergegeben. Ich konnte fast alles verstehen, was er sagte, weil ich ununterbrochen auf seine Lippen starrte."

„Weshalb?" fuhr ihn Oberinspektor Galloway an.

„Auf Herrn Glenthorpes ausdrücklichen Wunsch mußte ich, meines Gebrechens wegen, seine Lippen unaufhörlich im Auge behalten, wenn ich ihn bediente. Als er in den Gasthof kam, wollte er sich erst nicht von einem tauben Kellner bedienen lassen. Er sagte, er wolle nicht brüllen müssen; wenn er etwas brauche. Als er dann merkte, daß ich die Lippensprache verstehe, erlaubte er es dann doch, aber er gab mir den strengen Auftrag, ihn dabei niemals aus den Augen zu lassen, da er seine Befehle nicht zweimal wiederholen wolle."

Auf Sir Henrys Wunsch fragte Oberinspektor Galloway den Kellner, ob ihm während der Mahlzeit irgend ein sonderbares Gebaren von seiten des jungen Mannes aufgefallen sei. Der Kellner erwiderte, daß er ihn nicht so genau beobachtet hätte. So viel er aber sagen könne, habe sich der junge Mann ebenso benommen wie jeder andere Herr und es wäre ihm nichts Seltsames oder Außergewöhnliches an ihm aufgefallen.

Herr Cromering beschloß, die verbleibende Zeit zu einem Verhör mit Anne zu verwenden. Die dicke Magd wurde im Zustand höchster Erregung aus der Küche gebracht. Nachdem sie unbeholfen geknickst hatte, fiel sie schwerfällig in einen Sessel, bedeckte das Gesicht mit ihrer Schürze und brach in Tränen aus. Ihre Geschichte — die ihr nur mit größter Schwierigkeit erpreßt wurde — bestätigte den Bericht des Wirtes über ihre Morgenunterredung mit Ronald. Sie sagte, der arme junge Herr habe die Tür geöffnet, als sie ihm den Tee brachte. Er war völlig bekleidet, hielt die Stiefel in der Hand und sagte, er wolle nicht auf das Frühstück warten, obwohl sie sich bereit erklärte, ihm etwas frischen Fisch zu braten, den ihr Herr gestern gefangen habe. Er bat, sie möge seine Schuhe putzen, aber als sie sie wegtrug, rief er sie zurück und meinte, er wolle sie anziehen, wie sie seien. Sie waren völlig schlammbedeckt — mit einer regelrechten Kotkruste. Sie wollte nur den Schmutz abbürsten, doch er meinte, es liege nichts daran; er habe es eilig. Während sie die Schuhe in der Hand hatte, drehte sie sie um, und sah sie von unten an, in der Absicht, sie an das Küchenfenster zu stellen, falls die Sohlen naß wären. Bei dieser Gelegenheit bemerkte sie an einem Schuh einen runden Gummiabsatz, der an dem anderen fehlte — an dem nur ein eiserner Stift hervorragte. Sie schenkte dem Stift besondere Aufmerksamkeit, weil sie ihn unten in der Küche mit dem Hammer niederklopfen wollte, da sie dachte, es sei sehr schlecht, darauf zu gehen. Doch der junge Herr gab ihr nicht Gelegenheit, ihre Absicht auszuführen, da er ihr die Schuhe aus der Hand nahm, ins Zimmer zurückging und die Tür hinter sich schloß.

Mittels weiterer Fragen wurde aus Anne herausgelockt, daß der junge Mann während des Gespräches an der Zimmertür ihr eine Pfundnote in die Hand gedrückt habe, mit dem Bemerken, diese ihrem Herrn als Bezahlung zu übergeben. „Es wird nicht so viel betragen," hatte sie gesagt. „Was soll mit dem Rest geschehen?"

„Oh, zum Kuckuck mit dem Rest!" habe der junge Herr sehr ungeduldig geantwortet und dann hinzugefügt: „und hier ist etwas für Sie," worauf er ihr fünf Schillinge gab.

„Schien der Herr überhaupt erregt, während Sie ihn sahen?" fragte der Polizeipräsident, indem er die unvermeidliche Frage Sir Henrys vorwegnahm.

„Ich weiß nicht, was Sie unter erregt meinen. Er schien sehr ungeduldig, fortzukommen, wobei jeder erregt sein könnte, der im Morgennebel mit leerem Magen über abscheuliche Sümpfe müßte. Ich hoffe nur, daß dieser Arme sich dabei kein Fieber zuzog."

Weitere Fragen riefen nur weitere Tränenschauer hervor, und die schluchzende Beteuerung, sie habe den jungen Herrn nicht weiter beobachtet, sie wisse nur, er sei gütig und freigebig gewesen.

Der Polizeipräsident wartete, bis der Sturm sich gelegt hatte, um von Anne die Auskunft zu erhalten, sie habe den jungen Herr nicht weggehen gesehen. Er sei fort gewesen, als sie nahezu eine Stunde später Herrn Glenthorpes Frühstück hinaufgetragen hatte und die Entdeckung gemacht habe, daß der Schlüssel von Herrn Glenthorpes Zimmer außen stecke und daß das Zimmer leer sei. Leicht konnte der junge Mann den Gasthof ungesehen verlassen haben, da sie und Charles in der Küche arbeiteten und sonst um diese Zeit noch niemand unten war.

Auf Colwyns leise angeregten Vorschlag fragte der Polizeipräsident ob sie in der vergangenen Nacht den Gasmesser ausgeschaltet habe. Ja, das habe sie, kam zur Antwort. Sie habe gehört, wie die Herren oben das Wohnzimmer verließen, sich verabschiedeten und ihre Schlafzimmer aufsuchten, da habe sie fünf Minuten später den Gasmesser unterhalb der Treppe ausgeschaltet, nachdem sie unterdessen auch mit dem Plätten fertig geworden war, dann sei auch sie zu Bett gegangen. Damals dürfte es halb elf gewesen sein.

Herr Cromering, der den Zweck dieser Frage nicht verstand, gab sich mit der Antwort zufrieden und entließ die Magd. Aber Colwyn, der vor das Haus ging, um seinen Wagen für die Fahrt nach Heathfield startbereit zu machen, war anderer Ansicht.

„Anne hat vielleicht das Gas ausgeschaltet, wie sie sagt," dachte er, „aber es wurde während der Nacht noch einmal aufgedreht. Wußte Anne dies und verheimlichte sie es, oder wurde es ohne ihr Wissen nochmals auf und abgedreht?"

*

Kapitel IX.

„Alles stimmt wundervoll," sagte Oberinspektor Galloway vertraulich. „Nie sah ich einen klareren Fall. Für mich bleibt nichts zu tun übrig, als den Burschen Ronald zu fassen, dann wird ein kluger Gerichtshof ein übriges tun."

Der Polizeioffizier und der Detektiv hatten gemeinsam in dem kleinen Schankzimmer gespeist, nach Colwyns Rückkehr von Heathfield, als er Sir Henry Durwood und Herrn Cromering zur Bahn gebracht hatte. Der Oberinspektor hatte der Mahlzeit mehr als reichlich zugesprochen und ein darauffolgendes Gläschen Schmugglerbrandy hatte seine Lebensgeister so gehoben, daß er zu einer freundschaftlichen Aussprache mit seinem Genossen sehr geneigt schien.

„Sie sind sehr zuversichtlich," sagte Colwyn.

„Natürlich bin ich das. Ich habe allen Grund dafür. Alles, was ich heute sah, bestärkt meine ursprüngliche Theorie über das Verbrechen."

„Und worin besteht Ihre Theorie betreffs der Art, in welcher das Verbrechen verübt wurde? Ich gewann einen allgemeinen Eindruck Ihrer Vorstellung, als ich Sie heute nachmittags sprechen hörte, aber ich möchte Ihre Ansicht in bestimmterer Form ausgedrückt hören. Es ist ein interessanter Fall, mit einigen eigentümlichen Punkten, die vielleicht durch eine aufrichtige Aussprache eher aufgeklärt würden."

Oberinspektor Galloway blickte mit seinen kleinen, harten, grauen Augen mißtrauisch auf Colwyn. Sein Amtsgeist roch den Versuch, ihm eine Falle zu stellen, und seine Klugheit riet ihm, so viel als möglich aus dem Detektiv herauszubekommen, ohne selbst dafür etwas preisgeben zu müssen.

„Ich sehe, Sie mißtrauen mir, Galloway," fuhr Colwyn lächelnd fort. „Sie hörten von Stadtdetektivs und ihrer Art und Sie denken, ein Mann aus Norfolk sei ihnen noch lange gewachsen." Diese Bemerkung entsprach so sehr dem Gedankengang des Oberinspektors, daß augenblicklich ein leises Lächeln seine mürrischen Züge erhellte.

„Ich glaube, meine Gedanken gehören mir," sagte er.

„Nicht, wenn Sie sie soeben preisgegeben haben," erwiderte Colwyn scherzend. „Mein lieber Galloway, Ihr offenes Gesicht ist der Spiegel Ihrer Gedanken. Doch Sie mißtrauen mir zu Unrecht. Ich habe keine Hintergedanken. Mein einziges Interesse an dem Verbrechen — an jeglichem Verbrechen — besteht darin, es entwirren zu wollen. Was mich anlangt, mag die Ehre wem immer zufallen, Zeitungsruhm ist mir gleichgültig. Seien wir aufrichtig: wir sind doch beide in diesem Fall von dem Wunsch beseelt, der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Der Fall scheint mir nicht so einfach, wie Ihnen. Sie traten ihm mit vorgefaßter Meinung entgegen, an der festzuhalten Sie entschlossen sind. Ihre Annahme ist glaubwürdig und bis zu einem gewissen Grade einleuchtend, — doch gerade dies sollte ein Grund mehr sein, jedes Glied der Kette genau zu untersuchen und zu prüfen. Sie können Verwicklungen nicht dadurch lösen, daß Sie sie einfach nicht beachten, und meiner Ansicht nach gibt es in diesem Fall schwierige und verblüffende Einzelheiten, die ganz und gar nicht zu Ihrer Annahme passen."

„Haben Sie seit Ihrer Anwesenheit im Gasthof irgend etwas entdeckt, was die Annahme erschüttert, Ronald sei der Mörder?"

„Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß der Fall viel verwickelter und rätselhafter ist, als es anfänglich schien."

„Ich wüßte gern, was Sie zu dieser Behauptung veranlaßt," erwiderte Oberinspektor Galloway. „Bis jetzt sah ich nichts, was meine Ueberzeugung von Ronalds Schuld zum Wanken brächte. Welche Entdeckung hat Sie eines anderen belehrt?"

„Noch sehe ich nicht so weit. Doch bin ich auf gewisse Dinge gekommen, die der Aufklärung bedürfen, ehe es möglich ist, ein abschließendes Urteil über Ronalds Schuld oder Unschuld zu fällen. In ihrer Aufeinanderfolge kann ich nur wiederholen, daß ich Ronalds erregtes Betragen im Durrington-Hotel und seine unmäßliche Handlungsweise hier im Gasthof nicht in Zusammenhang bringen kann. Im ersten Falle verfuhr er wie jemand, der, ob nun toll oder nur erregt, nicht die leiseste Angst vor den Folgen seiner Handlungsweise hegt. In diesem Gasthof hingegen handelte er wie ein schlauer vorsichtiger Schurke, der die Konsequenzen seiner Taten wohl erwogen und jedmögliche Vorsichtsmaßregel ergriffen hatte, um seine Haut zu retten. Sie setzen darin keinen Widerspruch —"

„Nein," unterbrach der Oberinspektor fest.

„Bitte sehr. — Dann setzt mich als zweites in Erstaunen, weshalb sich Ronald der Mühe unterzog, den Leichnam seines Opfers bis an die Grube zu tragen und ihn hineinzuwerfen."

„Um den Mord zu verheimlichen, oder seine Entdeckung hinauszuschieben. Denn, wären nicht die Fußspuren gewesen, hätte es wahrscheinlich mehrere Tage — vielleicht Wochen — gedauert, während welcher er sich gemächlich aus dem Staube machen konnte."

„Lief er nicht größere Entdeckungsgefahr, als er den Leichnam in einem bewohnten Haus die Treppen hinabtrug und mit ihm nahe am Dorf durch mehrere hundert Meter offenen Feldes ging?"

„Nicht in einem so entlegenen Ort wie hier. Dieser Teil des Landes ist oft wie ausgestorben. Ich könnte wetten, gingen Sie jetzt durch das Dorf, Sie sähen keine Menschenseele sich regen."

„Es ist nicht anzunehmen, daß Ronald dies wußte. Dann, wie konnte Ronald, der vollkommen fremd am Ort war, die Lage der Grube so genau kennen, daß er geradewegs auf sie zuging?"

„Ganz leicht. Vielleicht näherte er sich dem Gasthof von dieser Seite und kam so an der Grube vorbei. Und nichts ist wahrscheinlicher, als daß Herr Glenthorpe im Gespräch über seine Ausgrabungen der Grube Erwähnung tat. Es wäre auch möglich, daß Ronald von einem früheren Aufenthalt in diesem Teil des Landes um das Vorhandensein der Grube wußte."

„Ferner möchte ich erwähnen, daß Ronald ein Schlafzimmer im ersten Stock zugewiesen bekam. Woher wußte er, daß sowohl sein als auch Herrn Glenthorpes anstoßendes Zimmer gegen einen Abhang zu lagen, der es ermöglichte, außen von einem Schlafraum in den anderen zu gelangen!"

„Auch das dürfte ihm Herr Glenthorpe mitgeteilt haben — er scheint überhaupt ein geschwätziger alter Bursche gewesen zu sein. Oder vielleicht blickte Ronald aus dem Fenster, als er sich zur Ruhe begab, und entdeckte es daher selbst. Ich sehe immer aus dem Fenster, ehe ich zu Bett gehe, besonders wenn ich in einem fremden Zimmer schlafe."

„Das alles ist Ansichtssache, und wenn Ihre Erklärungen auch glaubhaft klingen, bin ich doch anderer Meinung. Wir betrachten den Fall von völlig verschiedenen Standpunkten aus.

„Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde Glenthorpe wegen seines Geldes ermordet. Wenn wir nun einmal vorübergehend von dem Indizienbeweis gegen Ronald absehen — ohne ihn jedoch aus den Augen zu verlieren — ergibt als nächste Folge, daß Glenthorpe entweder von einem Mitbewohner des Gasthofs ermordet wurde, oder von jemand Auswärtigem — sagen wir zum Beispiel von irgend einem Dorfbewohner, den er bei seinen Ausgrabungen beschäftigte? Die Erzählung des Kellners spricht für die erstere Annahme, doch halte ich dieses Zeugnis für anfechtbar. Das Messer hatte auch von einem Gast der Schenke aus der Küche gestohlen werden können und überhaupt, ehe wir die Waffe nicht gefunden haben, steht nicht einmal fest, daß der Mord mit einem Messer verübt wurde. Ehe das Messer nicht zur Stelle ist, dürfen wir der Erzählung des Kellners nicht so viel Bedeutung beimessen, und auch dann nicht unbedingt. Wie die Verhältnisse liegen, unterstützt die Erzählung die Annahme, daß jemand aus dem Gasthof den Mord beging. Andererseits führt die Annahme eines auswärtigen Mörders zu einem sehr glaubwürdigen Wiederaufbau des Verbrechens. Nehmen wir zum Beispiel an, einer der Arbeiter Glenthorpes hätte entweder aus Rachsucht oder um eines Diebstahls willen oder aus beiden Gründen zugleich das Verbrechen begangen. Scheinbar wußte das ganze Dorf um Herrn Glenthorpes Absicht, jenes Geld zu beheben, das zur Zeit seiner Ermordung in seinem Besitz war, und diese Summe — 300 Pfund — stellte einem Landarbeiter oder Fischer ein Vermögen dar. Ein solcher Mann hätte gewußt, daß die Fenster der Schlafzimmer gegen den Hügel zu lagen, und hätte natürlich auch diesen Weg gewählt, um in das Zimmer seines Opfers zu gelangen. War es ein Arbeiter in Herrn Glenthorpes Diensten, dann lag ihm der Gedanke doch sicher nahe, den Leichnam zwecks Verheimlichung in die Grube zu werfen."

„Ich halte nicht viel von dieser Annahme," sagte Oberinspektor Galloway nachdenklich. „Doch ist sie einer Ueberprüfung wert. Ich will am Morgen Erkundigungen einholen, ob es im Dorfe übelbeleumundete Individuen gibt, oder ob einer von Glenthorpes Arbeitern ihm nicht wohl wollte."

„Lassen wir jetzt einmal Vermutungen und Grübeleien beiseite und halten wir uns an Tatsachen. Durch unsere heutigen Nachforschungen im Zimmer des Ermordeten gelangten wir zu mehreren Anhaltspunkten, unter welchen nicht der unwichtigste jener ist, daß wir mit ziemlicher Genauigkeit den Zeitpunkt des Verbrechens feststellen können. Im Falle eines Mordes erweist es sich immer als zweckmäßig, annähernd festzustellen, wann das Verbrechen verübt wurde. In unserem Falle fand der Mord bestimmt zwischen elf und halb zwölf Uhr nachts statt."

„Wieso bestimmen Sie das mit solcher Genauigkeit?" fragte der Polizeioffizier, indem er den Detektiv scharf anblickte.

„Nach Annes Erzählung begaben sich die Herren ungefähr um halb elf Uhr auf ihr Zimmer, kurz darauf drehte sie das Gas ab und ging zu Bett. Als wir am heutigen Nachmittag das Zimmer untersuchten, fanden wir vom Fenster bis an das Bett Klümpchen roten Lehms von der gleichen Farbe und Beschaffenheit, wie der Boden vor dem Hause, und neben dem offenen Fenster eine Pfütze, — eine kleine, vereinzelte Wasserpfütze. Wie Sie sich erinnern werden, gab es außen, unterhalb des Fensters, keine Fußspuren. Andererseits sind die Spuren von der Grube und zu ihr klar und deutlich. Kurz vor elf Uhr begann es gestern abends zu regnen, doch erst ab elf Uhr regnete es heftig. Von elf bis halb zwölf Uhr gab es einen regelrechten Wolkenbruch, und als dieser vorüber war, regnete es überhaupt nicht wieder. Nun beweisen die roten Lehmklümpchen im Schlafzimmer und der Mangel jeglicher Ab-

(Fortsetzung auf Seite 13)

Wenn Sie nie Schmerzen oder Pein haben
Wenn Ihr Blut reich und rein ist
Dann lesen Sie dies nicht!

Wir verschenken eine Flasche des berühmten Schmerzentöter Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment.

Für die Behandlung und Linderung von Rheumatismus, Neuritis, lahmer Rücken, steife Gelenke, Taubheit, Zahnschmerzen, Neuralgie, müde und geschwollene Füße, Schmerzen, Pein, usw.

Wir geben auch eine Woche Behandlung des Blackhaw's Blut- und Körper-Tonik frei. Ein Laxiermittel vollständig von Wurzeln und Kräutern hergestellt, empfohlen für Reinigung und Aufbau des ganzen Systems. Es löst und entfernt allen Schleim und alte Ueberreste des Magens und der Gedärme, zerstört die Keime und Parasiten und entfernt die Ursachen der Magenbeschwerden, von Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Hautkrankheit, Rheumatismus und unzählbaren anderen Leiden, die durch untätige Organe und unreines Blut entstehen.

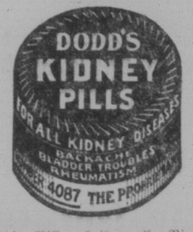
Um es möglich zu machen, daß Sie ein zufriedener Gebraucher der Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer Liniment werden, und den Nutzen davon erhalten wie ihn andere davon haben, machen wir Ihnen dies spezielle Angebot.

Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment wird für $1.00 per Flasche verkauft. Während unseres speziellen Angebots schneiden Sie diese Anzeige aus und senden Sie dieselbe nebst $1.00 an uns, dann senden wir Ihnen portofrei zwei $1.00 Flaschen samt einer einwöchentlichen Portion der Blackhawk's Blut- und Körper-Tonik, alle drei für nur $1.00.

Volle Beschreibung in Deutsch bei jedem Paket.

Zufriedenheit zugesichert oder Geld zurück erstattet.

Blackhawk Indian Remedy Co.
1536 Dundas St. W. Dept. G. Toronto 3, Ont.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodd's Medicine Co., Toronto, Ont.

100 Männer benötigt

hoher Lohn — ständige Arbeit.

Wir benötigen sofort mehr Leute und gewähren strebsamen Männern 50c Teilzeitzahlung die Stunde, während der Ausbildung für gutbezahlte Posten als Auto-Mechaniker, Garagearbeiter, Maschinisten, Elektrotechniker, Flugzeug-Mechaniker, elektr. und Acetylen-Schweißer, Maurer, Gipser, elektr. Hausleitungsleger sowie als Barbiere.

Ihr Männer, hört mit Taglohn auf, und bildet Sie sich für gut bezahlte Berufe aus! Schreiben Sie sofort Ueberlassung kostenloser Literatur!

DOMINION TRADE SCHOOLS
LIMITED
580 Main Street, Winnipeg, Man.
Das großartigste System der Welt.